

finnlichen Wahrnehmung sich vollziehende *Abstraktion*. Der Geist erzeugt also abstrakte, das heißt allgemeine Begriffe. Und wie er im einzelnen zu Abstraktionen gelangt, so strebt er seiner natürlichen Beschaffenheit nach zum Universalgesetz aller Abstraktionen, zur universalen Wahrheit.

Was ist Wahrheit? Kann der menschliche Geist sie erkennen? Wir lernen von Dietzgen, daß Wahrheit und Irrtum keine unvereinbaren Gegensätze darstellen. Auch im Irrtum steckt Wahrheit, eine Teilwahrheit zum mindesten. Wenn dem Menschen des Altertums die Erdgestalt als horizontale Fläche erschien, so beruhte das nicht auf einer Sinnestäuschung, sondern auf einer falschen Interpretation der finnlichen Wahrnehmung durch den Geist. Auch die Vorstellung der Alten von der Flächengestalt der Erde ist wahr, soweit sie als optische Wahrnehmung erscheint. Der Irrtum entsteht dadurch, daß einem Sinneseindruck allgemeinere Bedeutung beigegeben wird, als ihm von Natur aus zukommt. Das Denken kann sich der Wahrheit nähern, wenn es sowohl die vernunftgemäße Verallgemeinerung des Besonderen wie die Unterscheidung des Allgemeinen berücksichtigt. Die Dinge sind erkennbar, aber sie sind nicht ganz erkennbar, genau so wie sie sichtbar und nicht ganz sichtbar sind. Die Erkenntnis kann ihre *eigene* Sphäre ganz durchdringen, freilich eben nur diese. Mehr zu verlangen, wäre töricht. »Die menschliche Erkenntnis erkennt ganz vollkommen, doch darf man sich von dieser Vollkommenheit ebenfowenig eine übertriebene Vorstellung machen wie von einem vollkommenen Auge oder Ohr, die, mögen sie noch so vollkommen sein, doch unmöglich weder das Gras wachsen sehen noch die Flöhe husten hören.« (»Das Akquisit der Philosophie.«) Die Unendlichkeit im objektiven Sein und die Endlichkeit im subjektiven Erkennen überschneiden sich fortwährend, woraus die *widerspruchsvolle Natur* des Denkprozesses resultiert. Weil aber der Mensch in seiner geistigen Organisation den Widerspruch als gegebene Tatsache vorfindet, vermag er auch mit der objektiven Wirklichkeit, die nur durch den Widerspruch existiert, fertig zu werden. Die Wahrheit schließt die Lüge nicht aus, Sein und Nichtsein sind ebenfowenig voneinander zu trennen wie Tod und Leben. Es gibt in der Wirklichkeit keine absoluten Gegensätze, sie haben immer nur relative Bedeutung. »Wir sind wohl berechtigt, Oben und Unten, Links und Rechts, Anfang und Ende, Gold und Blech, Gutes und Böses auseinanderzuhalten, aber wir müssen uns auch darüber instruieren, wie die Mannigfaltigkeit eine Einheit, das Veränderliche beständig und das Beständige veränderlich ist.« (Briefe über Logik.) Wie gesagt: Die Gegensätze sind nur relativ. Darum haben sie gleichzeitig auch etwas Gemeinsames. Diese Relativität trifft zu auf das Verhältnis von Form und Stoff, auf das von Ursache und Wirkung, auf das von Subjekt und Objekt, aber auch das von *Geist und Materie*.

Bei dem letzten wollen wir einen Augenblick verweilen. Die idealistische Philosophie hatte – wie wir sahen – den Geist zum absoluten Weltprinzip erhoben, ihn gleichsam vergöttlicht und damit über die materielle Wirklichkeit gestellt. Nach idealistischer Auffassung gehören eben Geist und Materie zwei von Grund aus verschiedenen Daseinsphären an. Auch beim philosophischen Materialismus war die Problemstellung im großen und ganzen die gleiche – nur mit einer entsprechenden Umkehrung der Werte. Man machte die Materie zur absoluten Größe und den Geist zu ihrer bloßen Funktion. Ein primitives Verfahren, das unseren Arbeiterphilosophen zu der lapidaren Kennzeichnung veranlaßte: »Mit dem anatomischen Messer kann man den Geist würgen, aber nicht entdecken!« Bei Dietzgen sind Geist und Materie *unzertrennliche Bestandteile* desselben unteilbaren Universums. Es ist der konsequenteste Monismus, der bisher erreicht wurde, nicht im Sinne der mechanischen Weltauffassung Haeckels, es ist Monismus – mit dialektischer Energie geladen. So sicher das Denken als Produkt der materiellen Natur zu betrachten ist, so ist damit das Verhältnis von Geist und Materie nicht erschöpft. Der Denkprozeß kommt zustande durch die Beziehung des Intellekts auf die einzelnen Dinge der Außenwelt. Die Welt ist Gegenstand des Denkens und Wissens. Aber denken kann der individuelle Intellekt, als Teil des Universums, nur das materiell und universal Vorhandene. Mit anderen Worten: *Im Menschen-*

*kopf wird das Universum sich seiner bewußt*. Individuelles Bewußtsein ist gleichzeitig Universalbewußtsein. Menschengestalt ist auch Weltgeist. Materialisation des Geistes und Vergeistigung der Materie ergeben zusammen erst eine Totalität. Die Großtat, die Dietzgen vollbrachte, besteht also darin, daß er unter Aufhebung des Gegensatzes von Idealismus und Materialismus zu einer höheren Einheit, zur materialistisch-dialektischen Erkenntnislehre, gelangte. *Henriette Roland-Holst* hat die Bedeutung der Dietzgen'schen Philosophie mit großer Anschaulichkeit in den folgenden Sätzen gewürdigt: »Dieser neue Materialismus (Anm.: Die Dietzgen'sche Erkenntnislehre) ist sich klargeworden, daß die Stoffe und Kräfte, das Hirn und seine Funktionen gleich reell und gleich wertvoll sind, daß Dinge nur im großen Universalzusammenhang existieren und wirken können. Er weiß, daß nicht nur Tastbarkeiten Dinge sind, sondern auch Sonnenstrahlen und Blumendüfte, Gedanken und Gefühle in dieselbe Kategorie gehören, daß es nur *ein* »Ding an sich« gibt: den *Kosmos*, das *Universum*, dessen Prädikate alle anderen Wesen sind.« Es bleibt noch eine kurze Betrachtung über das Verhältnis der Dietzgen'schen Erkenntnistheorie zum historischen Materialismus. Es ist von verschiedenen Seiten, namentlich von Plechanow, versucht worden, einen erkenntnistheoretischen Gegensatz zwischen Marx und Dietzgen zu konstruieren. Man hat gegen den Arbeiterphilosophen den Vorwurf des »Idealismus« erhoben. Nach allem, was wir gesehen haben, beruht eine solche Charakterisierung auf völligem Mißverstehen der Dietzgen'schen Denkmethode. Es ist richtig – und das wurde festgestellt –, daß Dietzgen den metaphysischen Materialismus der Büchner, Holbach, Lamettrie usw. als undialektisch ablehnt. Aber das gleiche trifft auch auf Marx und Engels zu, wie aus verschiedenen Äußerungen klar hervorgeht. Freilich hat Dietzgen – und auch hier wieder in Übereinstimmung mit den beiden – das Positive der idealistischen Philosophie – man denke nur an Hegels großartige Idee der *Selbstentwicklung* des Universums – ohne weiteres akzeptiert. Nur hat er den Idealismus als Ganzes ebenfowenig anerkannt wie den bürgerlichen Materialismus. Es war *Friedrich Engels*, der in seiner Schrift über Feuerbach ausdrücklich erklärte: »Diese materialistische Dialektik... wurde merkwürdigerweise nicht nur von uns, sondern außerdem noch, unabhängig von uns und selbst von Hegel, wiederentdeckt von einem deutschen Arbeiter, Joseph Dietzgen.« Damit fällt der Vorwurf des »Idealismus« wohl in sich zusammen. Kann also von einem Gegensatz zwischen Marxismus und Dietzgenismus keine Rede sein, so ist andererseits die Anmerkung am Platze, daß die dialektische Erkenntnistheorie tatsächlich eine *Ergänzung* des historischen Materialismus bedeutet. Auch Max Adler hat eine solche »Ergänzung« vorgenommen. Aber hier und nicht auf Dietzgen trifft der Vorwurf von Plechanow in vollem Umfange zu. Max Adler hat in der Tat dem historischen Materialismus einen »idealistischen Kopfaufzusetzen« versucht. Dietzgen dagegen kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das, was von Marx und Engels erkenntnistheoretisch nur angedeutet wurde, *systematisch* begründet und dargelegt zu haben. Wenn Marx das Verhältnis von Geist und Materie erkenntnistheoretisch fixiert und »das Materielle als das im Menschenkopf umgesetzte Ideelle« erklärt, so wird damit das Problem nur gestellt, nicht gelöst. Das ist noch keine Erkenntnistheorie. Der Autor der »menschlichen Kopfarbeit« aber hat den Universalzusammenhang zwischen Geist und Materie bis in die Tiefen durchleuchtet und gezeigt, wie diese Funktion zwischen Natur und Denken überhaupt zustande kommt. Er ist weit über die Sphäre hinausgegangen, auf die Marx und Engels in ihren ökonomisch-historischen Untersuchungen sich bewußt beschränken mußten. Unser Arbeiterphilosoph hat die dialektische Methode in Wahrheit *universal* zur Anwendung gebracht. Er hat uns mit ihrer Hilfe den Blick für *das* Sein, das heißt für den Gesamtprozeß des Weltgeschehens geöffnet. Damit wurde erst der materialistischen Gesellschaftswissenschaft ihre erkenntnistheoretische Begründung geliefert. Mit anderen Worten: Joseph Dietzgen hat den Marxismus zur umfassenden *Weltanschauung* erweitert. Er hat der modernen Arbeiterklasse die Waffe geschmiedet, die sie in den Stand setzt, mit alten und neuen Gespenstern für immer aufzuräumen.

Artur Goldstein, Berlin